

BENNO WESTPHAL

Bemerkenswerte Vorkommen terrestrischer Stachelpilze und anderer seltener Arten in Mecklenburg

Dieser Aufsatz ist einigen gefährdeten Pilzen gewidmet, die allesamt in Mecklenburg-Vorpommern schutzbedürftig sind und auch in die Rote Liste Deutschlands aufgenommen wurden (BENKERT & al. 1992). Es handelt sich um Arten, die ich in den letzten Jahren vor allem in Laub- und Mischwäldern an Böschungen und im Uferbereich mecklenburgischer Seen gefunden habe. Die meisten Funde stammen von 1994, als ich gezielt die Uferbereiche bei Schwerin, Sternberg, Krakow und Plau aufsuchte. Die Bedeutung stark geneigter Flächen für das Vorkommen seltener und stark gefährdeter Pilze ist seit langem bekannt (vgl. z. B. JAHN 1986). Dies trifft insbesondere für Steilufer zu, wo meist gute hygrische Bedingungen die Fruktifikation stark begünstigen. Ich wurde vor allem auf basenreichen Böden nahe der Wasseroberfläche fündig. Böschungen an Gräben und Bächen waren ebenfalls sehr lohnende Standorte. Wegen der schlechten Begehrbarkeit standen auch hier physische Anstrengungen vor der Freude über schöne Pilzfunde. Interessant war, daß seltene Pilze fast immer gemeinschaftlich vorkamen und offensichtlich ähnliche ökologische Ansprüche haben. Beispielsweise traten *Scutigera*-Arten oft zusammen mit terrestrischen Stachelpilzen auf. Durch den großen Pilzreichtum besitzen die Steilufer der untersuchten mecklenburgischen Seen als Refugium für gefährdete Arten besonderen Wert. Sie verdienen Schutz und sollten nicht durch Baumaßnahmen oder forstliche Bewirtschaftung beeinträchtigt werden.

***Gomphus clavatus* (PERS.: FR.) S.F. GRAY** **Schweinsohr**

- MTB 2338 / 1, südlicher Teil des Woseriner Sees (Landkreis Parchim), unterer Bereich der Uferböschung, bei *Fagus sylvatica* auf

sandigem basenreichem Mergelboden, 24.IX.1994.

Ich war eigentlich auf der Suche nach seltenen Röhrlingen und fand am steilen Südufer des Woseriner Sees, dieser Teil ist auch als „Holzsee“ bekannt, zwischen zwei Wurzelausläufern einer Rotbuche ein junges Exemplar von *Gomphus clavatus*. In diesem als NSG ausgewiesenen Gebiet ist der Höhenunterschied zwischen Wasseroberfläche und Geländeoberkante mit etwa 50 m außergewöhnlich hoch. Am Hang wuchsen verschiedene Pilzarten. Unweit vom Schweinsohr konnte ich beispielsweise das ebenfalls kalkholde und seltene *Tricholoma pardolatum* finden.

Gomphus clavatus gehört in Deutschland zu den seltenen, hauptsächlich montan verbreiteten Arten. Für Ostdeutschland sind in der Verbreitungskarte bei KREISEL & al. (1980) lediglich 14 Fundpunkte verzeichnet. Aus Mecklenburg-Vorpommern war die Art bisher nur aus der Graal-Müritzer und Feldberger Gegend bekannt. Der letzte Nachweis für Mecklenburg-Vorpommern stammte aus dem Jahr 1978.

Die Bestimmung von *Gomphus clavatus* ist unproblematisch. Die Abbildung in BREITENBACH & KRÄNZLIN (1986) entspricht habituell und farblich sehr gut meinem Fund.

***Hydnellum concrescens* (PERS.) BANKER** **Gezonter Korkstacheling**

- MTB 2539 / 41, alte Tongrube südlich vom Kalüschenberg bei Plau am See, am Grubenrand bei *Quercus robur* und *Fagus sylvatica* auf Mergelboden, 7. und 24.IX.1994.
- MTB 2339 / 2, Nordufer des NSG Ahrensdorfer See (nördlich vom Krakower See), bei *Fagus sylvatica* auf sandigem Boden, 24.IX.1994.

- MTB 2335/31, Görsdorfer Ufer des Schweriner Sees, Uferwegböschung, 12.IX.1993.
- MTB 2235 / 34, Paradies westlich von Brahlstorfer Hütte, Grabenböschung, unter *Fagus sylvatica* und *Quercus robur* auf sandigem humosem Boden, 3. und 22.IX.1993.
- MTB 2544 / 24, Prillwitz (südlich vom Tollensesee), am Rande der Dorfstraße auf einem Hügel, bei *Quercus robur* auf Sandboden, abgestorbene vorjährige Fruchtkörper, 7.III.1995.

Abgesehen vom Semmelstopfepilz *Hydnellum repandum* (incl. *H. rufescens*) ist *Hydnellum concrescens* im Großseengebiet von Mecklenburg-Vorpommern der häufigste terrestrische Stachelpilz. Mehrfach wurde er mit anderen seltenen Stachelpilzen vergesellschaftet gefunden und kann deshalb als Zeiger für weitere Stachelinge angesehen werden. Die Art kann wegen ihrer nur sehr langsam vergehenden Fruchtkörper auch noch im Frühjahr gesammelt und identifiziert werden. Der Gezonte Korkstacheling bildet Mykorrhiza mit *Fagaceae* und *Pinaceae*. Er wurde von mir mehrfach auf sandigen, ziemlich nährstoffarmen Böden gefunden. In Abhängigkeit vom Alter der Fruchtkörper ist die Hutoberseite sehr unterschiedlich ausgebildet. Jugendstadien besitzen oft eine grubige Hutstruktur und werden dann leicht mit *Hydnellum scrobiculatum* verwechselt. Erst die alten Fruchtkörper sind in der Regel charakteristisch gezont.

In Deutschland kommt *Hydnellum concrescens* nur selten bis sehr zerstreut vor und gilt als gefährdet.

Hydnellum* aff. *scrobiculatum **Grubiger Korkstacheling**

- MTB 2333 / 24, Nordufer des Neumühler Sees bei Schwerin, unterer Bereich des Steilufer, bei *Fagus sylvatica*, auf sandigem Mergelboden, 9.IX.1994.

Es handelt sich um kompakte, relativ kurzstielige Fruchtkörper mit einem Hutdurchmesser bis etwa 6 cm. Sie erinnern habituell an *Hydnellum spongiosipes* (Samtiger Korkstacheling). Allerdings besitzen die Sporen kein höckeriges, sondern ein warziges Spo-

renornament. Des weiteren fehlt die für *H. spongiosipes* typische feinsamtige Hutoberfläche. Die Sporenmerkmale und die striegelig-borstigen Hüte sprechen für *H. scrobiculatum*, eine Art, für die allerdings in der Literatur schwächere Fruchtkörper mit einem Hutdurchmesser bis 4,5 cm angegeben werden (vergleiche u. a. MAAS GEESTERANUS 1975, OTTO 1990). Vermutlich handelt es sich bei meiner Aufsammlung um eine monstrose Form des grubigen Korkstachelings. Interessant ist, daß der Pilz in Gemeinschaft mit *Phellodon confluens*, *Sarcodon joeides*, *S. scabrosus*, *Scutiger confluens* und *Ramaria fennica* auftrat. Der Fundort soll für eingehendere Fruchtkörperstudien nochmals aufgesucht werden.

Hydnellum scrobiculatum ist eine seltene Art, die nach OTTO 1992 aus Ostdeutschland nur von zwei Lokalitäten sicher nachgewiesen ist, aus der Sächsischen Schweiz (Großer Zschirnstein) und aus der Mittelmark (Lanke). DOLL (1975) gibt einen Fund für das südliche Mecklenburg-Vorpommern an. Als Standort nennt er das Cladonio-Pinetum.

***Phellodon confluens* (PERS.) POUZ.** **Starkkriechender Duftstacheling**

- MTB 2335 / 33, Pinnower See bei Schwerin, in Wassernähe am Steilufer, bei *Fagus sylvatica* auf sandigem Mergelboden, am Steilufer auch *Boletus rhodoxanthus*, *Lactarius rubrocinctus*, *Ramaria sanguinea*, *Sarcodon joeides*, *Scutiger cristatus* und *Tricholoma pardolatum*, 7.X.1994.
- MTB 2333 / 24, Nordufer vom Neumühler See bei Schwerin, bei *Fagus sylvatica* auf sandigem Mergelboden (zu den Begleitpilzen vergleiche bei *Hydnellum* aff. *scrobiculatum*), 9.IX. und 6.X.1994.
- MTB 2335 / 31, Görsdorfer Ufer des Schweriner Sees, Uferwegböschung, bei *Fagus sylvatica* auf sandigem Mergelboden mit *Hydnellum concrescens*, 12.IX.1993.

Alle Arten der Gattung *Phellodon* fallen durch den Geruch nach Maggi auf, welcher sich besonders beim Trocknen entfaltet. Am intensivsten ist er bei *Phellodon confluens* ausgeprägt. Die Art besitzt Fruchtkörper mit Duplexstruktur und eine kräftig braun bis

braungrau gefärbte Trama. Schlanke Formen können leicht mit dem Schwarzweißen Duftstacheling *Phellodon connatus* verwechselt werden, dessen Trama jedoch nicht zweischichtig aufgebaut ist. *Phellodon confluens* habe ich ausschließlich an Abbruchkanten von Seeufern und immer mit anderen Stachelpilzen vergesellschaftet gefunden. Wegen der unscheinbaren Färbung und der relativ geringen Fruchtkörpermaße von wenigen Zentimetern ist die Art leicht zu übersehen. Sie lebt bei uns wahrscheinlich ausschließlich in Symbiose mit Vertretern der *Fagaceae*.

Aus Ostdeutschland sind nur Funde aus dem Flach- und Hügelland bekannt. Nach der Roten Liste von Deutschland ist der Starkriechende Duftstacheling stark gefährdet. In der Liste für Mecklenburg-Vorpommern (KREISEL 1992) wird er nicht genannt, obwohl er hier zu den sehr seltenen und rückläufigen Arten zu rechnen ist.

***Phellodon niger* (Fr.: Fr.) P. KARST.**

Schwarzer Duftstacheling

- MTB 2236 / 3, Nordufer des Deichelsees bei Brül, zwischen *Phragmites australis* bei *Fagus sylvatica* und *Quercus robur*, humusreicher, sandiger Mergelboden, 6.IX.1994.

Die Lokalität war mir bereits durch einen Fund von *Boletus satanas* bekannt. Als ich sie mit meinem Lübecker Pilzfreund H.-G. UNGER im September 1994 aufsuchte, fanden wir zu unserer Überraschung statt des Satanspilzes den Schwarzweißen Duftstacheling. Er wuchs zwischen Schilf in Gewässernähe und benötigte offensichtlich für seine Fruktifikation ein hohes Maß an Feuchtigkeit. Seltene Arten dieser Uferböschung waren außerdem *Cortinarius aprinus* und *Tricholoma pardolatum*. Wie *Phellodon confluens* besitzt auch *Ph. niger* Fruchtkörper mit Duplexstruktur. Aufgrund der nahezu schwarzen Färbung ist die Art leicht kenntlich.

Der zumeist in Kalkgebieten vorkommende Pilz ist in Mecklenburg-Vorpommern selten und vermutlich auf basenreiche Böden beschränkt. Er gehört ebenfalls zu den in Deutschland stark gefährdeten Pilzarten.

***Sarcodon joeides* (Pass.) Bat.**

Violett fleischiger Stacheling

- MTB 2335 / 33, Pinnower See bei Schwerin, unterer Teil der Uferböschung, bei *Fagus sylvatica* auf sandigem Mergelboden (zu den Begleitpilzen siehe bei *Phellodon confluens*), 1. und 6.IX.1994.

- MTB 2333 / 24, Nordufer des Neumühler Sees bei Schwerin, bei *Fagus sylvatica* auf sandigem Mergelboden (zu den Begleitpilzen siehe bei *Hydnellum* aff. *scrobiculatum*), 9.IX. und 6.X.1994.

Diese Art ist zusammen mit *Sarcodon fuligineoviolaceus* gut durch eine im Schnitt rosa bis violett gefärbte Trama charakterisiert. Während der letztgenannte Stacheling an Koniferen gebunden ist, lebt *Sarcodon joeides* immer in Symbiose mit Laubbäumen. Von OTTO (1992) werden lediglich 2 Lokalitäten in Brandenburg als einzige bekannte ostdeutsche Vorkommen genannt. Meine Funde stellen Erstnachweise für Mecklenburg-Vorpommern dar. Sie markieren die nördliche Arealgrenze dieser in Europa temperat bis submeridional verbreiteten Art.

Eine zu meinen Funden ausgezeichnet passende Abbildung findet man in BREITENBACH & KRÄNZLIN (1986). Gute Übereinstimmung besteht auch mit dem Bild bei CETTO (1993; allerdings ist Nadelstreu zu sehen, ob daher *Sarcodon fuligineoviolaceus*?).

***Sarcodon* aff. *scabrosus* (Fr.) KARST.**

Gallen-Stacheling

- MTB 2333 / 24, Nordufer des Neumühler Sees bei Schwerin, bei *Fagus sylvatica* auf sandigem Mergelboden (zu den Begleitpilzen siehe bei *Hydnellum* aff. *scrobiculatum*), 6.X.1994.

Sarcodon ist die taxonomisch schwierigste Gattung der terrestrischen Stachelpilze. Eine starke Veränderung der Hutstrukturen bei der Fruchtkörperentwicklung und ein ziemlich weites Pigmentspektrum erschweren die Bestimmung. Mein Fund gehört in den Verwandtschaftskreis von *Sarcocon scabrosus*, jedoch fehlte meinen Pilzen der stark bittere Geschmack. Möglicherweise handelt es sich um eine milde Form. Auch beispielsweise bei *Russula ochroleuca* gibt es verschiedene Ge-

schmacksabstufungen von bitter bis mild. Bis zur endgültigen Klärung der Artidentität soll der Fundort weiter beobachtet werden.

Der Gallen-Stacheling ist die bei uns häufigste *Sarcodon*-Art der Laubwälder. Voll entwickelte Fruchtkörper besitzen mehr oder weniger aufgerichtete, fleischige und grobe Hutschuppen. Ist dieses Merkmal mit einer olivgrauen Stielbasis kombiniert, kann bereits makroskopisch relativ sicher eine Zuordnung zu *Sarcodon scabrosus* s. l. vorgenommen werden. Der Gallenstacheling ist in Ostdeutschland eine seltene Art, die für Mecklenburg-Vorpommern nach 1970 nicht mehr sicher nachgewiesen wurde.

***Scutiger confluens* (ALB. & SCHW.: FR.)**

BOND. & SING. - Semmelporling

- MTB 2333 / 24, Nordufer des Neumühler Sees bei Schwerin, bei *Fagus sylvatica* und *Pinus sylvestris* auf sandigem Mergelboden (zu den Begleitpilzen siehe bei *Hydnellum* aff. *scrobiculatum*), 9.IX. und 6.X.1994.

Bei DÖRFELT & al. (1993) werden für *Scutiger confluens* aus Mecklenburg-Vorpommern lediglich 4 Lokalitäten angegeben. Sie befinden sich alle im östlichen und mittleren Landesteil. Mein Fund ist der erste Nachweis für Westmecklenburg und vermittelt zu dem Vorkommen im Raum Flensburg (vergleiche KRIEGLSTEINER 1991). Es handelt sich zugleich um eine Wiederbestätigung der seit 1980 in Mecklenburg-Vorpommern verschollenen Art.

Der Semmelporling gilt als bodenvag, bevorzugt aber schwach saure bis neutrale Böden. Da er sowohl mit *Fagus* als auch mit *Pinus* Mykorrhiza bilden kann, ist die Symbiosebeziehung im Mischwald am Neumühler See ungewiß. Typisch für ihn sind die semmelgelben Hüte und die sehr kleinen Poren. Die in vielen Pilzbüchern abgebildete Art ist in Deutschland in ihrem Fortbestand stark bedroht.

***Scutiger cristatus* (SCHAEFF.: FR.) BOND. & SING. - Kammporling**

- MTB 2335 / 33, Pinnower See bei Schwerin, in Wassernähe am Steilufer und am

Uferweg, bei *Fagus sylvatica* und *Quercus robur*, auf sandigem Mergel- und Lehmboden (zu den Begleitpilzen siehe bei *Phellodon confluens*), 6.IX. und 13.IX.1994.

Schon seit den dreißiger Jahren sind aus der Gegend von Schwerin Vorkommen dieser Art bekannt. Auch sie ist vermutlich in Westmecklenburg an Steilufer gebunden. Am Pinnower See gibt es mehrere Myzelien des Kammporlings, die regelmäßig Fruchtkörper hervorbringen. Interessant ist, daß sich die Fruktifikation am gesamten Hang vollzieht und nicht, wie bei den meisten anderen Arten, auf den seenahen Bereich beschränkt ist. Der Kammporling ist in Ostdeutschland schwerpunktmäßig kollin bis submontan verbreitet und gehört zu den stark gefährdeten Arten.

Im Gegensatz zu *Scutiger confluens* besitzt er deutlich größere Poren und olivgrüne Farbtöne in der Huthaut. Gute Abbildungen der Art sind bei BREITENBACH & KRÄNZLIN (1986), DÄHNCKE (1993) sowie RYMAN & HOLMASEN (1992) zu finden.

***Sistotrema confluens* PERS.: FR.**

Zusammenfließender Schütterzahn

- MTB 2338 / 43, Dobbertin (am Rande der Schwinzer Heide), Liastongrube, unter *Populus tremula*, auf sandigem Tonboden (im Untergrund Jurascholle), 30.IX.1995.

Auf den ersten Blick sieht dieser Pilz wie ein kleiner, noch im Wachstum befindlicher Stachelpilz aus, welcher jedoch einen starken Geruch nach Naphthol verströmt und auch ein eher irpicoides Hymenophor entwickelt. Wegen dieser oberflächlichen Ähnlichkeit mit Stachelpilzen hat MAAS GEESTERANUS diese Pilzart 1975 mit in seine Stachelpilz-Monographie aufgenommen. Er gehört jedoch in die Verwandtschaft der Rindenpilze, *Corticaceae* s. l.

Sistotrema confluens vermag, ebenso wie Stachelpilze, Substrate wie Laub, Moose und am Boden liegende Ästchen zu umwachsen. Der letzte Nachweis für Mecklenburg-Vorpommern wurde 1980 bei Neustrelitz gemacht. Die Bewertung mit der Kategorie 3 („gefährdet: derzeit noch nicht seltene Arten mit Rückgangstendenz“) in der Roten

Liste von Mecklenburg-Vorpommern dürfte jedoch zu gering sein.

Eine gute Abbildung findet man bei RYMAN & HOLMASEN (1992).

Danksagung

Für die Revision der Stachelpilzbelege und die Überarbeitung des Manuskripts danke ich Herrn Dr. P. OTTO (Halle/S.).

Literatur

- BENKERT, D., H. DÖRFELT, H.-J. HARDTKE, G. HIRSCH, H. KREISEL, G. J. KRIEGLSTEINER, M. LÜDERITZ, A. RUNGE, H. SCHMID, J. A. SCHMITT, W. WINTERHOFF, K. WÖLDECKE & H.-D. ZEHFUSS (1992): Rote Liste der gefährdeten Großpilze in Deutschland. Naturschutz spezial. Eching.
- BREITENBACH, J. & F. KRÄNZLIN (1986): Pilze der Schweiz. Band II. Luzern.
- CETTO, B. (1993): I funghi dal vero. Vol. 5. Trient.
- DÄHNCKE, R. M. (1993): 1200 Pilze. Aarau.
- DOLL, R. (1975): Mykologische Notizen aus Mecklenburg. II. - Myk. Mitt.bl. 19, 45-62. Halle.
- DÖRFELT, H., H. KREISEL & D. BENKERT (1993): Karten zur Pilzverbreitung in Ostdeutschland. 10. Serie: Ausgewählte Macromyceten (IV). - Gleditschia 24, 301-334. Berlin.
- JAHN, H. (1986): Der „Satanspilzhang“ bei Glesse (Ostenstein), Süd-Niedersachsen. Zur Pilzvegetation des Seggen-Hangbuchenwaldes (Carici-Fagetum) im Weserbergland und außerhalb. - Westfäl. Pilzbriefe X/XI, 289-351.
- KREISEL, H. (1992): Rote Liste der gefährdeten Großpilze Mecklenburg-Vorpommerns. Schwerin.
- KREISEL, H., H. DÖRFELT & D. BENKERT (1980): Karten zur Pflanzenverbreitung in der DDR. 7. Serie: Ausgewählte Makromyceten (II). - Hercynia N. F. 17, 233-291. Leipzig.
- KRIEGLSTEINER, G. J. (1991): Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West). Band 1, Ständerpilze, Teil A, Nichtblätterpilze. Stuttgart.
- MAAS GEESTERANUS, R. A. (1975): Die terrestrischen Stachelpilze Europas. - Verh. Koninkl. Nederl. Akad. Wetensch., Afd Natuurk., Tw. R. 65, 1-127.
- OTTO, P. (1990): Die terrestrischen Stachelpilze der DDR - Taxonomie, Ökologie, Verbreitung und Rückgang. - Diss., Univ. Halle-Wittenberg.
- (1992): Verbreitung und Rückgang der terrestrischen Stachelpilze Ostdeutschlands. - Gleditschia 20, 153-202. Berlin.
- RYMAN, S., & I. HOLMASEN (1992): Pilze. Braunschweig.

Anschrift des Verfassers:

B. WESTPHAL, Hausnummer 4, D-23996 Neuhof/Bobitz

Termine:

Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft Mykologie Mecklenburg-Vorpommern

2. bis 5.10.1997 in Garwitz bei Parchim.

Interessenten melden sich bitte bei

BRIGITTE SCHURIG, Bahnhofstr. 13, 19077 Sülstorf (Tel. 03865/3120).

Herbsttagung der Pilzberater Mecklenburg-Vorpommerns

10.10. bis 12.10.1997 in Feldberg.

Meldungen bei Dr. SCHRÖDER, Landeshygienegesellschaft Greifswald, 17489 Greifswald, Lange Reihe 2 (Tel. 03831/8900).

SCHURIG

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Westphal Benno

Artikel/Article: [Bemerkenswerte Vorkommen terrestrischer Stachelpilze und anderer seltener Arten in Mecklenburg 22-26](#)